

## Videopredigt am 15. März 2020 (Sonntag Okuli) Risiken und Nebenwirkungen – Predigt über Lukas 9, 57-62

---

Sie alle kennen den Satz: Zu Risiken und Nebenwirkungen lesen Sie die Packungsbeilage oder fragen Sie Ihren Arzt oder Apotheker. Das passt zum Bibeltext für diesen Sonntag. Jesus spricht hier von den Risiken und Nebenwirkungen des Glaubens. Jesus sagt, was Menschen einkalkulieren müssen, die sich voll und ganz auf ihn einlassen. Wir hören aus Lukas 9 die Verse 57 bis 62:

Unterwegs sagte jemand zu Jesus: »Ich will dir folgen, wohin du auch gehst!« Jesus antwortete ihm: »Die Füchse haben ihren Bau und die Vögel haben ihr Nest. Aber der Menschensohn hat keinen Ort, wo er sich ausruhen kann.«

Einen anderen forderte Jesus auf: »Folge mir nach!« Aber der sagte: »Herr, erlaube mir, zuerst noch einmal nach Hause zu gehen und meinen Vater zu begraben.« Aber Jesus antwortete ihm: »Überlass es den Toten, ihre Toten zu begraben. Du aber geh los und verkünde das Reich Gottes.« Wieder ein anderer sagte zu Jesus: »Ich will dir folgen, Herr! Doch erlaube mir, zuerst von meiner Familie Abschied zu nehmen.« Aber Jesus sagte zu ihm: »Wer die Hand an den Pflug legt und dabei zurückschaut: der eignet sich nicht für das Reich Gottes.«

Es war ein Gespräch im Elektromarkt: »Können Sie mir diese Waschmaschine empfehlen?« fragt die Kundin. »Auf jeden Fall«, antwortet der Verkäufer. »Markenfabrikat, gutes Preis-/Leistungsverhältnis, da machen Sie nichts falsch.« »Ja,« bestätigt die Kundin, »das Angebot ist wirklich günstig. Verdienen Sie da überhaupt etwas daran?« Der Verkäufer schüttelt den Kopf: »Nicht sofort, aber auf jeden Fall später an den Reparaturen ...«

So ist es jedem von uns schon einmal gegangen. Wir haben uns über ein Sonderangebot gefreut, wir haben billig eingekauft – doch am Ende waren die Kosten hoch. Dann ärgern wir uns, dass wir auf schöne Worte und leere Versprechungen reingefallen sind. Dann wünschen wir uns, jemand hätte Klartext mit uns geredet, jemand hätte uns die Wahrheit gesagt. Und genau das tut Jesus. Jesus klärt auf über Risiken und Nebenwirkungen. Jesus bietet uns keine Mogelpackung an, Jesus nennt den Preis für die Nachfolge. Vielleicht schütteln Sie jetzt den Kopf. Passt ein solcher Bibeltext noch in unsere Zeit? Wer will denn das hören? Ich denke an unsere Jugendlichen im Konfirmandenunterricht. Sollten wir da nicht Werbung machen für den Glauben? Muss es da nicht um die Freude gehen, die Gott schenkt? Stattdessen düstere Worte über einem heimatlosen Jesus und ein hartes Entweder-Oder. Ist das alles, was die Kirche zu bieten hat? So sind wir doch für junge Menschen nicht attraktiv, damit lockt man doch keinen Hund hinterm Ofen vor ...

Doch die Bibel ist ein ehrliches Buch. Wer Jesus nachfolgt, bucht keinen Wellness- und Wohlfühlurlaub. Der Glaube kostet etwas, Christsein hat einen Preis. Jesus macht das in drei kurzen Begegnungen deutlich. Drei Begegnungen, drei Überschriften:

1. Begeisterung reicht nicht
2. Ausreden gelten nicht
3. Zurückschauen geht nicht

Die erste Überschrift: **Begeisterung reicht nicht**

Begeisterung für Jesus ist etwas Großartiges. Nach jeder Sommerfreizeit trifft sich am Montagabend eine Gruppe von jungen Erwachsenen im Haus 8. Sie lesen miteinander die Bibel, sie wollen mehr über Gott und den Glauben wissen. Wenn ich im Vorbeigehen die erleuchteten

Fenster sehe, dann freue ich mich über diese jungen Menschen. Genau das wünsche ich mir auch für unsere Konfirmanden: Dass sie angesteckt werden von dieser Begeisterung, dass sie mitmachen wollen in unseren Sielminger Jugendgruppen.

Ganz ähnlich kam vor 2.000 Jahren einer auf Jesus zu. »Ich will dir folgen, wohin du auch gehst.« »Klasse«, denkt man als Pfarrer, »der hat es kapiert, der ist auf dem richtigen Weg.« Doch Jesus reagiert zurückhaltend, er bremst die Begeisterung. Jesus fragt zurück, ob dieser Mann weiß, worauf er sich einlässt. Sicher hat er schon eine Menge gehört über den Wanderprediger aus Nazareth. Jesus eilt der Ruf voraus, Wunder zu tun; er ist ein packender Redner; er schenkt das ewige Leben. Das alles reißt unseren Mann buchstäblich vom Hocker, da will er dabei sein, das darf er nicht verpassen. Doch die Begeisterung trübt seinen Blick. Er übersieht die Härten und Zumutungen auf dem Weg mit Jesus. » Die Füchse haben ihren Bau und die Vögel haben ihr Nest. Aber der Menschensohn hat keinen Ort, wo er sich ausruhen kann.« Kein Wohnzimmer mit Relaxsessel, kein kuscheliges Bett mit Komfortmatratze – das widerspricht unseren Bedürfnissen und Wünschen. Wir Menschen möchten ein Dach über dem Kopf haben; wir wollen uns bequem einrichten; wir brauchen Besitztümer, um unser Leben abzusichern. Das ist zuerst einmal gar nichts Schlechtes; es wäre sogar unverantwortlich, sich nicht darum zu kümmern. Doch hinter Jesu Antwort steht eine entscheidende Frage. Bist du bereit, das alles aufzugeben? Traust du dir zu, heimatlos zu werden; deinen Platz in der Gesellschaft zu verlieren; kannst du auf deine Sicherheiten verzichten? Es gibt über zwei Milliarden Christen auf dieser Welt. Schätzungsweise 200 Millionen davon, also rund 10 Prozent, müssen wegen ihres Glaubens Nachteile auf sich nehmen, häufig werden sie sogar an Leib und Leben bedroht. Das ist die Wirklichkeit, auf die Jesus den begeisterten Mann hinweist. Der Glaube ist keine Einbahnstraße in Richtung Glück und Wohlstand. Sondern es kann von uns verlangt werden, für unsere Überzeugung zu leiden und verfolgt zu werden. Natürlich sind wir dankbar, dass in Deutschland Religionsfreiheit herrscht, dass wir als evangelische Kirche akzeptiert sind. Doch stehen wir den Christen zur Seite, die in ihren Ländern heimat- und rechtlos sind? Unterstützen wir sie mit unserem Gebet und unserem Geld? Die Christen in Verfolgung und Unterdrückung folgen Jesus nach auf seinem Weg ans Kreuz. Jesus hat das Kreuz im Blick, wenn er die Begeisterung bremst. Jesus weiß: Mein Platz auf dieser Erde ist der Hügel Golgatha. Das ist der eigentliche Grund, warum ich heimat- und obdachlos bin. Dort am Kreuz kommt mein Auftrag zur Erfüllung. Und wer mir auf diesem Weg nachfolgen will, der kann das nicht aus eigener Kraft tun, der kommt mit Begeisterung nicht weit. Sondern da braucht es mehr. Da braucht es Gottes Wort, das uns herausruft aus unseren Abhängigkeiten. Da braucht es Gottes Geist, der unseren Glauben fest und stark macht. Da braucht es Vertrauen auf die Verheißungen der Bibel, die auch durch schwere Zeiten hindurch tragen. Jesus will niemand abschrecken, mit ihm zu gehen – doch er nennt den Preis der Nachfolge. Begeisterung allein reicht nicht.

Die zweite Überschrift: **Ausreden gelten nicht**

Es gibt Fragen, die muss man mit Ja oder Nein beantworten. Ich habe im letzten Jahr Silberhochzeit gefeiert, aber ich weiß noch gut, wie das war, als ich meiner Frau damals den Heiratsantrag machte. Was wäre passiert, wenn sie gesagt hätte: »Ich bin mir nicht sicher, aber probier's in einem halben Jahr nochmal?« Im Predigttext sehen wir einen jungen Mann, der innerlich zögert. Einer, der schon viel von Jesus gehört hat; einer, der eigentlich weiß, was für ihn dran ist. Und Jesus ermutigt ihn: »Folge mir nach!« Er soll den Schritt wagen, der ihn noch vom Glauben trennt. Aber genau das fällt dem jungen Mann schwer. Als Jesus ihn anspricht, weicht er aus. »Herr, erlaube mir, dass ich zuvor hingehohe und meinen Vater begrabe.« Das muss Jesus doch erlauben, da kann er doch nichts dagegen haben? Die Bestattung von

Verstorbenen ist eine religiöse Pflicht, nur ein verantwortungsloser Sohn würde die Familie jetzt allein lassen. Wie kommt Jesus dazu, eine so harte Antwort zu geben: »Überlass es den Toten, ihre Toten zu begraben. Du aber geh los und verkünde das Reich Gottes.«

Jesus spitzt die Frage nach der Nachfolge bis zum Äußersten zu. Es geht tatsächlich um Leben oder Tod. Wer auf dem Friedhof steht, der steht vor dem Ende. Wir Menschen wissen nicht mehr weiter, wir können nur noch trauern und klagen. Und jeder von uns weiß, dass er selber auch einmal sterben muss. Jesus hat recht: »Überlass es den Toten, ihre Toten begraben« – zu einer Beerdigung kommen solche, deren Lebenszeit begrenzt und deren Zukunft der Tod ist. Doch wie im ersten Gespräch schaut Jesus auch hier voraus auf seinen eigenen Weg. Er hat keinen Platz unter uns Menschen, er wird aus der Welt hinaus gedrängt und ans Kreuz gehenkt. Doch mit der Auferstehung am Ostermorgen ruft Gott den Gekreuzigten neu ins Leben. Das ist die Grundlage für Jesu Forderung: »Du aber geh los und verkündige das Reich Gottes«. Das ist die frohe Botschaft des Evangeliums: Der Tod hat nicht das letzte Wort, die Auferstehung Jesu ist auch unsere Hoffnung. Weil Gott seinen Sohn nicht im Grab lässt, können wir an unseren Gräbern das Reich Gottes verkündigen. Nicht einmal der Tod kann uns aus der Gemeinschaft mit Jesus reißen. Und deshalb ist selbst der gute Grund einer Beerdigung im letzten Grund nur eine Ausrede. Keine Verpflichtung in dieser Welt darf uns von der Nachfolge abhalten. Wo wir in Bindungen feststecken, wo uns noch etwas gefangen hält, muss es zur Trennung kommen. Aber wenn ich ehrlich bin: Meine Ausreden sind kleiner und billiger. Es braucht nur wenig, um mich abzuhalten, Jesus nachzufolgen. Enttäuschte Erwartungen, Ärger über Mitmenschen, mein Egoismus – schon stehe ich abseits, schon flüchte ich mich in Ausreden. Doch wie gut, dass Jesus mich immer wieder ruft, dass er mich bei der Hand nimmt, dass seine Vergebung größer ist als mein Versagen.

Die dritte Überschrift: **Zurückschauen geht nicht**

Noch ein Mann kommt zu Jesus. Er hat die ersten beiden Gespräche gehört. Er weiß, was ihn erwartet, dass eine Entscheidung verlangt wird. »Herr, ich will dir nachfolgen; aber erlaube mir zuvor, dass ich Abschied nehme von denen, die in meinem Haus sind.« Dieser Mann hat kapiert, worum es geht. Er sieht die Konsequenzen, dass er seine Familie verlassen muss. Gerade deshalb will er noch seine Angelegenheiten regeln, gerade deshalb braucht er noch Zeit. Doch auch für diesen Mann hat Jesus scheinbar kein Verständnis. »Wer die Hand an den Pflug legt und dabei zurückschaut: der eignet sich nicht für das Reich Gottes «.

Zur Zeit Jesu wurde mit Ochsen gepflügt. Der Bauer musste den Pflug in den Boden drücken, damit die Furche die richtige Tiefe bekam. Das war eine Arbeit, die den ganzen Mann erforderte. Gleichzeitig musste er darauf achten, ob nicht unter der Erde ein Steinbrocken lag, der ihm die Pflugschar verbiegen konnte. Die Zuhörer haben zu den Worten Jesu zustimmend genickt. Wer pflügen will, muss nach vorne schauen. Alles andere hat keinen Wert. Doch dann sagt Jesus: Genauso ist es mit dem Glauben und der Nachfolge. Zurückschauen geht nicht. Wer mit den Gedanken noch bei seinem alten Leben ist, der wird vom Reich Gottes nicht viel sehen. Da gibt es keine halben Sachen nach dem Motto: Mit einem Fuß drin und mit dem anderen draußen. Und trotzdem: Ich ertappe mich immer wieder beim Blick nach hinten. War es wirklich richtig, manche Dinge zurück zu lassen? Ob ich dabei nicht zu kurz komme und vieles versäume? Das ist fast schon Misstrauen gegen Gott: Ich traue ihm nicht zu, dass die Gemeinschaft mit Jesus mein Leben ausfüllt. Und dieses Gefühl, dass mir etwas entgeht, zwingt mich, ständig zurückzublicken. Dann passiert dasselbe wie beim Pflügen: Hindernisse werden zu Stolpersteinen, weil ich sie nicht erkenne. Alles geht schief – nicht nur die Furche im Acker, sondern mein Leben als Christ. Deshalb besteht Jesus darauf: Zurückschauen geht nicht. Nur wenn das Feld richtig gepflügt ist, bringen wir Frucht für das Reich Gottes.

Drei Begegnungen mit Jesus: Begeisterung reicht nicht, Ausreden gelten nicht, Zurückschauen geht nicht. Doch wie die drei Männer sich entschieden haben, verrät uns die Bibel nicht. Ob sie sich enttäuscht abgewandt haben? Ob sie nachdenklich nach Hause gingen und noch einmal kamen? Und wie geht es uns mit dem Ruf in die Nachfolge? Sind wir bereit, für Jesus auf ein bequemes Leben zu verzichten? Verstecken wir uns hinter Ausreden? Wagen wir den Blick nach vorne oder schauen wir zurück? Bei einem amerikanischen Prediger fand ich dazu einen interessanten Satz. Jesus hat das nie so gesagt, aber es ist eine gute Zusammenfassung unseres Bibeltextes. »I never said it would be easy – but I said, it would be worth it!« »Ich habe nie behauptet, es wäre leicht – aber ich habe gesagt, es wird sich lohnen!« Jesus weiß, dass Nachfolge kein Spaziergang ist. Sein Weg verheißt Leben, aber führt in den Tod. Wir brauchen Kraft, die wir selbst nicht haben. Doch der kommt uns entgegen, zum dem wir beten: »Dein Reich komme«. Es wird nicht leicht – aber es wird sich lohnen. Amen.

Tobias Geiger, Pfarrer in Sielmingen